

Die Migrationserstberatung der Diakonie 2007

**Diakonie für
Menschen zwischen
Ländern und Kulturen**

**Eine statistische
Auswertung**

■ Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007	
Die Migrationserstberatung	5
... und ihre Klientinnen und Klienten	6
Migrationserstberatung dient auch der Förderung von Familien	9
Integration in den Arbeitsmarkt unter erschwerten Bedingungen	12
Beratungsnachfrage in Abhängigkeit von der Aufenthaltsdauer	18
Leistungen der Migrationserstberatung in der Einzelfallarbeit	22
Fazit	23
Kooperationspartner	23
Anschriften der Landesverbände	25
Impressum	27

Vorwort

Migration und Fremdheitserfahrung sind Kernelemente vieler biblischer Texte. Jesus selbst erwähnt den Fremden explizit in seiner Rede vom Weltgericht, einem der biblischen Kerntexte der Diakonie, wenn er spricht: „Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35). Daraus ergibt sich für die Diakonie ein besonderer Integrationsauftrag, der vor dem Hintergrund der biblischen Erfahrungen die kulturellen/religiösen Prägungen und Bedürfnisse des Menschen respektiert.

Nach dem Wiederaufbau entwickelte sich die Bundesrepublik Deutschland zu einem Einwanderungsland. Die Einwanderung verlief für Millionen Menschen erfolgreich. Sie stellen eine willkommene Bereicherung für die Gesellschaft dar, nicht nur im ökonomischen Sinne. Untersuchungen belegen jedoch, dass die in der Bundesrepublik lebenden Ausländer und Ausländerinnen mehr in die Sozialkassen einzahlen als sie an Leistungen beanspruchen.¹ So sind sie – auch in ökonomischer Perspektive – ein wichtiger Faktor der Solidarität in unserer Gesellschaft. Eine Tatsache, die leider oft übersehen wird ...

Einwanderung bringt Veränderungen und Herausforderungen für alle Beteiligten mit sich, sie birgt aber insbesondere Risiken, für die Migrantinnen und Migranten. Eingewanderte haben viele Belastungen und sie benötigen daher die Solidarität der Gemeinschaft – einige weniger, andere mehr.

Diakonie lebt und handelt in der Einwanderungsgesellschaft. Sie berät Aussiedler und Aussiedlerinnen, Ausländer und Ausländerinnen und steht Flüchtlingen mit Rat und Tat zur Seite. Kinder mit Migrationshintergrund besuchen in großer Zahl

¹ Vgl. Diakonie in der Einwanderungsgesellschaft – Mitten im Leben, Rahmenkonzeption Migration, Integration und Flucht des Diakonischen Werkes der EKD, Diakonie Texte 17/2007, Berlin 2007

evangelische Kindertagesstätten, Frauen mit Migrationsgeschichte gehören zu den Klientinnen der Frauenhäuser. Die Evangelische Jugendsozialarbeit arbeitet mit Jugendlichen in einem von Einwanderung geprägten Gemeinwesen. Die Beispiele zeigen: Diakonie ist für alle da, auch für Menschen ohne Papiere.²

Der vorliegende Bericht nimmt die Migrationserstberatung in den Blick – ein Segment diakonischer Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft. Er dient auf Basis der Auswertung von Beratungsdaten der inhaltlichen Rechenschaftslegung in diesem Arbeitsgebiet.

Die Diakonie beteiligt sich seit 2005 an dem bundesgeförderten Programm (BMI über Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg)³ der Erstberatung für Neuzuwanderer. Die freiwillig geleisteten Eigenmittel der Träger des Verbands sind bei diesem Programm mit 35,66 % beträchtlich. Hauptanliegen der Migrationserstberatung ist es, die aus dem Ausland zugewanderten Menschen zu selbständigem Handeln in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens zu befähigen. So bewahrt sie vor Ausgrenzung und fördert Integration, indem sie individuell berät und begleitet.

Die Diakonie erfüllt im Rahmen dieses Bundesprogramms Selbstverpflichtungen, die sie im Kontext des Nationalen Integrationsplans gemeinsam mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege abgegeben hat. Der Bundesverband Diakonie begleitet und steuert zusammen mit den Landesverbänden die zurzeit 139 Beratungsstellen

² Vgl. Diakonie in der Einwanderungsgesellschaft – Mitten im Leben, Rahmenkonzeption Migration, Integration und Flucht des Diakonischen Werkes der EKD, Diakonie Texte 17/2007, Berlin 2007

³ Bundesministerium des Innern, Kapitel 0633, Titel 68403

■ Vorwort

und organisiert Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung der Beraterinnen und Berater.

Die vorliegende Auswertung gibt Auskunft darüber, wie die Migrationserstberatung der Diakonie ihre Zielgruppen erreicht. Darüber hinaus werden die Beratungsinhalte erkennbar und es wird deutlich, mit welchen Netzwerken im örtlichen Gemeinwesen die Beraterinnen und Berater in der Einzelfallarbeit kooperieren.

Ein zentrales und erfreuliches Ergebnis ist: die Migrationserstberatung erreicht die Bedürftigen sehr gut.

Die vorliegende Datenbasis belegt in den Einzelauswertungen den Erfolg der Migrationserstberatung:

- Mehrheitlich suchen Frauen die Beratungsstellen auf. Damit ist sicher gestellt, dass auch Kinder, die bei ihren Müttern beziehungsweise ihren Eltern leben, gut erreicht werden. Die Beratungsinhalte betreffen dementsprechend oft familien-spezifische Fragen.
- Sie erreicht die wirtschaftlich Schwachen und richtet die Beratungsinhalte an den Besonderheiten ihrer Situationen aus.

- Sie erreicht Aussiedler und Ausländer und deren Angehörige gleichermaßen gut.

- Sie steht Angehörigen aller Religionsgemeinschaften offen und erreicht Angehörige unterschiedlichster Konfessionen und Religionen.

- Sie erreicht die Neuzugewanderten bald nach ihrer Einreise.

- Sie erreicht die Teilnehmenden von Integrationskursen.

- Die Beratung erfolgt mit örtlichen Partnern und Diensten eng vernetzt und die Beratungsstellen tragen somit entscheidend zur interkulturellen Öffnung der sozialen Dienste bei.

Die Rahmenbedingungen der Integration in der Einwanderungsgesellschaft werden sich kurzfristig nicht verändern. Um auch künftig flächendeckend erfolgreich sein zu können, bedarf die Migrationserstberatung als Bundesprogramm daher der Konsolidierung und Verstärkung.

Klaus-Dieter K. Kottnik
Präsident des Diakonischen Werkes der EKD

Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007

Die Migrationserstberatung

Migrationserstberatung ist ein spezielles Segment der Migrationsarbeit der Diakonie. Dieses vom Bund geförderte spezifische Beratungsangebot für Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderer existiert seit 2005. Ziel der Beratungsleistung ist es, die aus dem Ausland nach Deutschland zuwandernden Menschen zu selbstständigem Handeln in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens zu befähigen. Dazu dient ein bedarfsorientiertes Beratungsangebot, das auf „Integrationsförderung“ fokussiert ist.¹ Neben den Neuzuwanderern oder den Ausländern, die erst innerhalb der letzten drei Jahre einen auf Dauer angelegten Aufenthaltsstatus erlangt haben, begleiten die Migrationserstberatungsstellen auch die bereits seit längerer Zeit in Deutschland lebenden Zuwanderinnen und Zuwanderer, die einen Integrationskurs absolvieren.

Die Migrationserstberatung wendet sich an Zuwanderer und Zuwanderinnen deutscher oder ausländischer Staatsangehörigkeit. Das Beratungsangebot soll den Integrationsprozess gezielt initiieren, steuern und begleiten. Als Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels sind vorgesehen:

- Bedarfsorientierte Einzelfallbegleitung;
- Sozialpädagogische Betreuung oder deren Vermittlung während der Integrationskurse;
- Mitarbeit in kommunalen Netzwerken und bei der interkulturellen Öffnung.

Die Diakonie leistet in 139 Beratungsstellen Migrationserstberatung. In den Beratungsstellen der Diakonie stehen für die zu erbringenden Leistungen 94,54 vollzeitäquivalente Personalstellen zur Verfügung. Die Stellen sind von insgesamt 167 Fach-

¹ Bundesministerium des Innern: Neukonzeption der Migrationsberatung (Stand 1. Dezember 2004), S. 9

Aktivitäten der Migrationserstberatung	
Veranstaltungsart	Anzahl
Netzwerkarbeit	3.842
Interkulturelle Öffnung	1.678
Gruppenarbeit	834
Öffentlichkeitsarbeit	757
Fortbildung	622
Gremien	551
Sonstiges / Projekte	932

kräften besetzt. Die meisten von ihnen (152) arbeiten in dem Segment Migrationserstberatung auf Teilzeitbasis.

Aktivitäten der Migrationserstberatung

Zum Leistungsspektrum der Migrationserstberatung zählen auch Aufgaben, die keine Einzelfallberatung darstellen. Dazu gehört eine Vielzahl von Aktivitäten.

Einen sehr großen Stellenwert hat von diesen Leistungsarten die kommunale Netzwerkarbeit. Es geht dabei um Vernetzung mit allen Institutionen, die für die Klientinnen und Klienten wichtig sind. Hierzu zählen die Träger der Integrationskurse, andere Fachberatungseinrichtungen, die öffentliche Verwaltung, Arbeitsagenturen, Kindertageseinrichtungen und Schulen, Einrichtungen aus dem Gesundheitsbereich und weitere Institutionen. In der Gruppenarbeit werden Beratungsthemen, die alle Beratenen betreffen, bearbeitet.

Aktivitäten zur interkulturellen Öffnung sind unverzichtbarer Bestandteil der Arbeit der Migrationserstberatungsstellen. In diesem Feld sind die Beratungsstellen der Diakonie ebenfalls sehr aktiv. Angebote zur interkulturellen Öffnung sind immer auch ein Stück Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf

■ Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007

die Belange von zugewanderten Menschen. Dies gilt im Übrigen auch für Netzwerkarbeit, wodurch die Leistungen der Beratungseinrichtungen in anderen Arbeitsfeldern und bei anderen Akteuren bekannt werden. Unmittelbare Öffentlichkeitsarbeit kann als weiterer Schwerpunkt der Migrationserstberatung im Bereich der nicht-einzelfallbezogenen Hilfen angesehen werden.

Beratungsarbeit

Der wichtigste Teil der Migrationserstberatung ist die bedarfsorientierte Einzelfallbegleitung, das sogenannte Case-Management. Zu den Leistungsbestandteilen der Einzelfallarbeit gehören Sondierungsgespräche, die Erstellung einer individuellen Sozial- und Kompetenzanalyse, das Erstellen eines Förderplans sowie die Sicherstellung der Umsetzung des Förderplans.

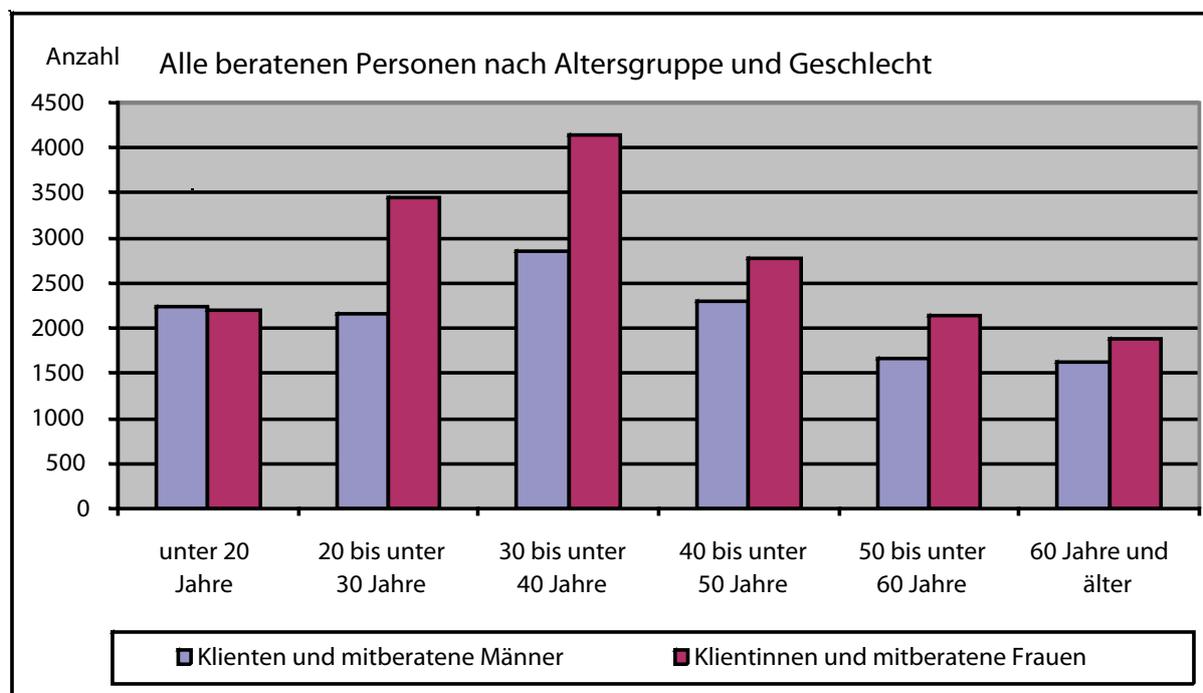
Die Anzahl aller von Einrichtungen der Diakonie im Jahr 2007 beratenen Personen beläuft sich auf 29.446. Diese Zahlen schließen sowohl die Klientinnen und Klienten (19.364) als auch auf die mitberatenen Personen (10.082) ein. Erreicht hat die Migrationserstberatung aber sehr viel mehr Men-

schen, denn es fand eine Vielzahl von in der Statistik nicht dokumentierten Kurzkontakten - wie telefonische Auskünfte - statt. Wie viele Menschen damit erreicht werden, dokumentieren die Einrichtungen nicht.

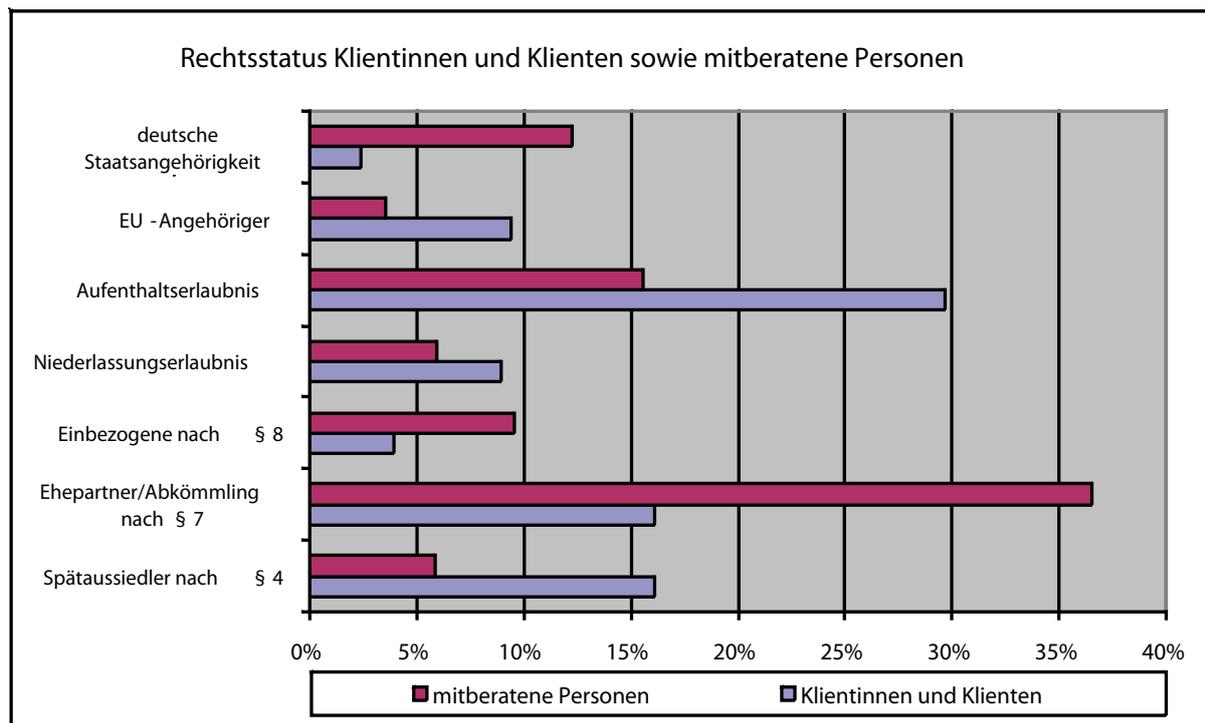
Die Einzelfallberatung ist die Hauptarbeit der Migrationserstberatung. Wichtige Kennzahlen zu den Fällen werden von den Beratungsstellen dokumentiert. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse basieren auf diesen Daten, die die Einzelfallberatung der Migrationserstberatung im Jahr 2007 abbilden.

... und ihre Klientinnen und Klienten

Den Rat von Migrationserstberatungsstellen suchen mehr Frauen als Männer. Von den 19.364 Klientinnen und Klienten sind 61 % Frauen und nur 39 % Männer. Die Verteilung wird etwas gleichmäßiger, wenn auch die mitberatenen Personen berücksichtigt werden. In dieser Gruppe sind mehr Männer als Frauen vertreten. Für die Gesamtheit der beratenen Personen, die auch die mitberatenen Personen einschließt, bleibt allerdings ein Übergewicht von Frauen bestehen. Von den insgesamt 29.446 bera-



Grafik 1



Grafik 2

tenen Menschen (Klientinnen und Klienten sowie mitberatene Personen) sind 56 % Frauen und 44 % Männer. Diese Struktur weicht deutlich von der ab, die aus dem Migrationsbericht bekannt ist. Dem Bericht zufolge entfielen im Jahr 2006 nur 40 % aller Zuzüge auf Frauen.²

Ob die festgestellten Unterschiede in der Inanspruchnahme der Migrationserstberatung durch Männer und Frauen darauf zurückzuführen sind, dass Frauen in der Zielgruppe überrepräsentiert sind, ist unbekannt. Dies müsste über andere Erhebungen ermittelt werden. Die Daten der Migrationserstberatung geben lediglich Auskunft über die Menschen, die von den Einrichtungen beraten werden.

² Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Migrationsbericht 2006, S. 30. Da die Migrationserstberatungsstellen nicht ausschließlich Menschen offen stehen, die erst kürzlich zugewandert sind, ist der Vergleich mit den in Deutschland – zum Teil bereits seit längerer Zeit – lebenden Migrantinnen und Migranten aussagefähiger. Das Statistische Bundesamt weist einen Frauenanteil von 50 % an den Personen mit eigener Migrationserfahrung aus. (Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2006. Wiesbaden 2008)

Ein Blick auf die Altersverteilung aller beratenen Personen macht deutlich, dass die Altersgruppe der 30 bis 40-jährigen relativ am stärksten vertreten ist. Ihr folgt die Gruppe der 20 bis 30-jährigen. In diesen beiden Altersgruppen ist auch der Anteil der Frauen besonders hoch. Dies legt die Vermutung nahe, dass Frauen nicht nur häufig anders gelagerte Probleme und/oder Lebenslagen haben als Männer. Einige der Unterschiede zwischen den Geschlechtern scheinen zudem altersgruppenabhängig zu sein. Diese Vermutung wird durch verschiedene Auswertungen gestützt, die sich an diese einleitenden Ausführungen anschließen.

Aussiedler und Ausländer, Aussiedlerinnen und Aussiedler

Migrationserstberatung wendet sich an Aussiedler und Ausländer beiderlei Geschlechts. Der Rechtsstatus der Klientinnen und Klienten sowie der mitberatenen Personen gibt Auskunft darüber, welche Gruppen von Zuwanderinnen und Zuwanderern besonders häufig den Kontakt zu den Beratungsstellen suchen. Weil sich das Muster der Klientinnen und Klienten von dem der mitberatenen Personen

■ **Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007**

Klienten und mitberatene Personen nach Religionszugehörigkeit				
Religion	Klient		mitberatene Person	
	absolut	% Anteil	absolut	% Anteil
Buddhistisch/hinduistisch	292	1,5 %	88	0,9 %
Christlich	9.537	49,3 %	5.809	57,6 %
Islam	2.974	15,4 %	1.028	10,2 %
Jüdisch	583	3,0 %	316	3,1 %
Andere Konfession	317	1,6 %	291	2,9 %
Konfessionslos	697	3,6 %	508	5,0 %
Unbekannt	4.959	25,6 %	2.039	20,2 %
Insgesamt	19.359	100,0 %	10.079	100,0 %

deutlich unterscheidet, bietet es sich an, beide Personengruppen getrennt zu betrachten.

Wie bei vielen statistischen Merkmalen, so gibt es auch beim Rechtsstatus Datenlücken, also Fälle, in denen keine Angaben zum Rechtsstatus gemacht sind. Fehlende Angaben gibt es für 14 % der Klienten der Migrationserstberatung und 11 % der mitberatenen Personen. In dem Schaubild sind diese Fälle nicht dargestellt.

Werden alle beratenen Personen zusammengefasst, dann gehören zu der Gruppe der Aussiedler³ 42 % aller beratenen Personen, zu den Ausländern⁴ 46 %. Das Verhältnis zwischen beiden Gruppen ist damit annähernd ausgeglichen. Anders sieht es aus, wenn nach Klienten und mitberatenen Personen getrennt wird. Es werden anteilig deutlich mehr Ausländer (50 %) als Aussiedler (36 %) als Klienten der Beratungsstellen geführt. Die Relationen kehren sich um, wenn der Rechtsstatus ausschließlich der mitberatenen Personen berücksichtigt wird (52 % Aussiedler und 37 % Ausländer). Mehr als jede dritte mitberatene Person ist Ehepartner oder Abkömmling nach § 7 Aufenthaltsgesetz (AufenthG).

³ Zur Gruppe der Aussiedler wurden zusammengefasst: Spätaussiedler nach § 4, Ehepartner/Abkömmlinge nach § 7 sowie Einbezogene nach § 8 AufenthG.

⁴ Zur Gruppe der Ausländer sind zusammengefasst: Menschen mit Niederlassungserlaubnis, mit Aufenthaltserlaubnis, EU-Angehörige sowie Personen mit Migrationshintergrund und deutscher Staatsangehörigkeit.

Die Gesellschaft wird bunter

Zuwanderinnen und Zuwanderer kommen aus einer Vielzahl von Staaten nach Deutschland. Trotz dieser Vielfalt zeigen sich gleichzeitig deutliche Schwerpunkte. Einzelne Herkunftsländer sind besonders stark vertreten.

Immerhin jede/r vierte Ratsuchende kommt aus Russland (26 %). An zweiter Stelle folgt als Herkunftsland Kasachstan (15 %). Aus der Türkei kommt noch nicht einmal jede/r zehnte Ratsuchende. Beinahe ebenso viele Menschen wie aus der Türkei sind aus Griechenland zugewandert. Auf den Plätzen fünf und sechs folgen die Ukraine und der Irak.

Herkunftsland der Klientinnen und Klienten		
Land	Anzahl	% Anteil
Russland	5.065	26,2 %
Kasachstan	2.968	15,3 %
Türkei	1.760	9,1 %
Griechenland	1.722	8,9 %
Ukraine	904	4,7 %
Irak	834	4,3 %
Insgesamt	19.346	100,0 %

Aus den genannten sechs Ländern kommen 69 % der Klientinnen und Klienten der Migrationserstberatung der Diakonie. Die verbleibenden 32 % verteilen sich auf die Vielzahl anderer Länder Europas, Asiens sowie der anderen Kontinente.

■ Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007

Die Einrichtungen der Migrationserstberatung der Diakonie stehen allen Zuwanderinnen und Zuwanderern offen, unabhängig von ihrem Herkunftsland und selbstverständlich auch unabhängig von ihrer konfessionellen Ausrichtung. Von ungefähr jeder vierten beratenen Person ist unbekannt, ob sie einer Konfession angehört oder nicht. Wahrscheinlich verbergen sich in diesen Zahlen aber auch etliche Konfessionslose, denn deren Anteil ist – gerade unter Berücksichtigung der Herkunftsländer – unerwartet gering.

Migrationserstberatung dient auch der Förderung von Familien

Viele Personen, die von den Beratungsstellen der Diakonie begleitet werden, leben nicht allein. Wenn sie allein leben, dann tragen einige von ihnen dennoch Verantwortung für Kinder. Aus den Daten geht hervor, dass 8.400 Klientinnen und Klienten⁵ der Migrationserstberatungsstellen der Diakonie

oder zwei Kinder haben jeweils 38 % der Beratenen mit Kindern. In größeren Familien mit drei und mehr Kindern leben mithin lediglich 24 % aller Klientinnen und Klienten mit Kindern.

Im Vergleich zu den beratenen Männern ist für Frauen, zu denen ein Beratungskontakt besteht, häufiger bekannt, dass sie ein oder mehrere Kinder haben. Während 48 % der beratenen Frauen eigene Kinder haben, gilt das nur für 36 % der beratenen männlichen Zuwanderer. Da das Vorhandensein von Kindern ganz spezifische Fragen und Probleme aufwirft, liegt in dieser Ungleichverteilung vielleicht ein Grund dafür, dass insgesamt mehr Frauen die Beratungsstellen aufsuchen als Männer.

Kernfamilie sind dominante Lebensform

Die Existenz eigener Kinder ist nicht zwingend daran gebunden, mit den Kindern zusammen zu le-

Familienstand der Klientinnen und Klienten mit Kind(ern)				
Familienstand	Klienten mit Kind(ern)		Klientinnen mit Kind(ern)	
	Anzahl	% Ant.	Anzahl	% Ant.
Ledig	86	3,2 %	393	6,9 %
Verheiratet	2.214	81,5 %	3.401	59,8 %
Verwitwet	54	2,0 %	369	6,5 %
Getrennt lebend	107	3,9 %	525	9,2 %
Geschieden	114	4,2 %	613	10,8 %
Sonstige	3	0,1 %	12	0,2 %
Keine Angaben	138	5,1 %	372	6,5 %
Insgesamt	2.716	100,0 %	5.685	100,0 %

Eltern sind⁶. Sie haben annähernd 17.000 Kinder (16.998). In den Fällen, in denen Kinder vorhanden sind, dominieren geringe Kinderzahlen. Ein Kind

⁵ Die folgenden Ausführungen beziehen sich nur noch auf die Klientinnen und Klienten der Migrationserstberatung. Die Bezeichnungen Klient und beratene Person werden synonym gesetzt. Beratene Personen schließen also die mitberatenden Personen nicht ein.

⁶ Die tatsächliche Zahl der Eltern und Kinder wird höher sein, denn nicht in allen Fällen sind Angaben zur Anzahl der Kinder gemacht.

ben. Bei Zuwanderern kommt hinzu, dass die Kinder nach wie vor im Herkunftsland leben können, also in größerer räumlicher Distanz zum hier beratenen Elternteil. Dies trifft nur für einen sehr kleinen Teil (0,7 %) der durch die Diakonie beratenen Eltern zu. Darüber hinaus gibt es aber durchaus einige Personen, die allein leben oder mit Partner/in, aber nicht gemeinsam mit den Kindern. Diese Lebensform kommt bei Vätern relativ häufiger vor als bei Müttern (23 % der Väter vs. 15 % der Mütter)

■ **Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007**

Familienstand der Klientinnen und Klienten mit Kind(ern)				
Familienstand	Klienten mit Kind(ern)		Klientinnen mit Kind(ern)	
	Anzahl	% Ant.	Anzahl	% Ant.
Ledig	86	3,2 %	393	6,9 %
Verheiratet	2.214	81,5 %	3.401	59,8 %
Verwitwet	54	2,0 %	369	6,5 %
Getrennt lebend	107	3,9 %	525	9,2 %
Geschieden	114	4,2 %	613	10,8 %
Sonstige	3	0,1 %	12	0,2 %
Keine Angaben	138	5,1 %	372	6,5 %
Insgesamt	2.716	100,0 %	5.685	100,0 %

Insgesamt zeigen sich hinsichtlich der Lebensform deutliche Unterschiede zwischen Vätern und Müttern. Bei beiden dominiert das Zusammenleben mit Partner/in und Kind(ern), also eine Form der Kernfamilie. Sie ist bei Männern aber relativ häufiger als bei Frauen. Mütter sind demgegenüber deutlich häufiger allein erziehend. Immerhin jede vierte Mutter lebt ohne einen Partner nur mit ihren Kindern zusammen. Bei der Bearbeitung von Problemen, die sich insbesondere auch für Kinder bei der Integration in ein neues Umfeld ergeben, sind diese Frauen gänzlich auf sich allein gestellt und können keine Unterstützung von einem Partner bekommen. Der Beratungsbedarf dürfte entsprechend höher sein.

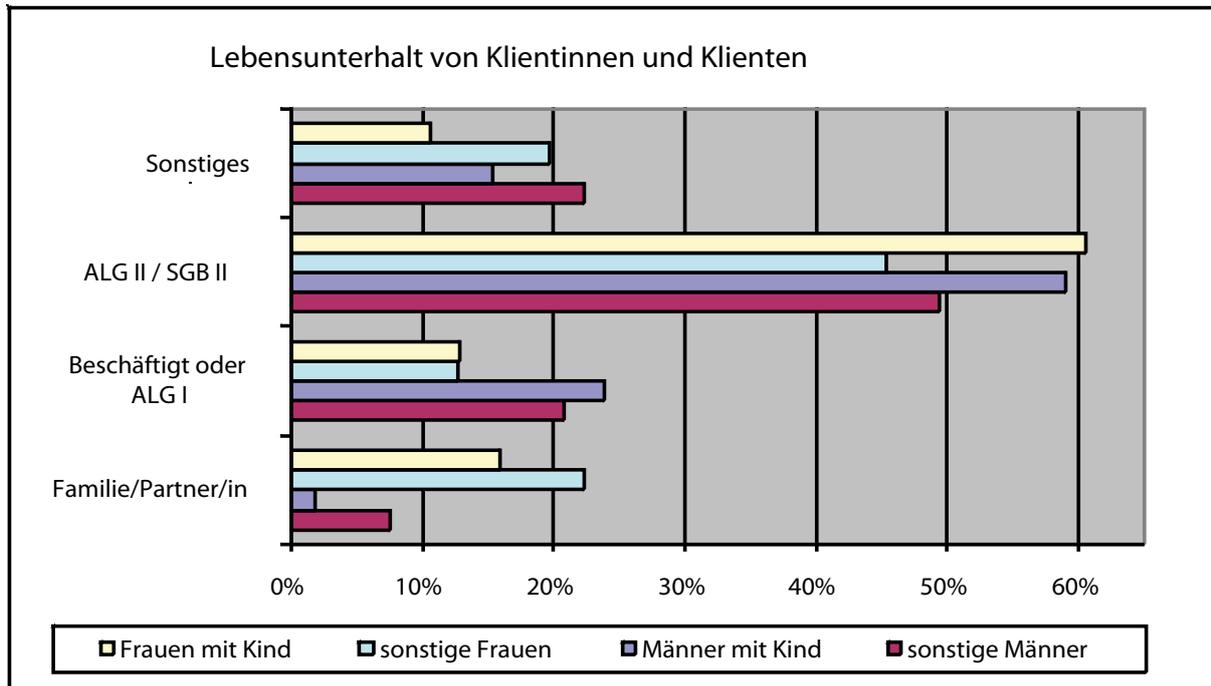
Die Lebensform gibt keine Auskunft darüber, in welchem Familienstand die Eltern leben. Allein erziehende Frauen können ledig sein, sie können verwitwet oder geschieden sein oder getrennt von ihrem Partner leben. Ein Blick auf den Familienstand von Eltern zeigt die gesamte mögliche Palette, wobei Klientinnen und Klienten der Migrationserstberatung der Diakonie mit Kindern weit überwiegend (zu 60 %) verheiratet sind.

Ebenso wie in der Lebensform gibt es auch im Familienstand deutliche Unterschiede zwischen beratenen Männern und Frauen mit Kind(ern). Mütter sind relativ häufiger als Väter ledig, verwitwet, getrennt lebend oder geschieden. Dieser Befund korrespondiert mit dem größeren Anteil allein erziehender Frauen.

**Väter häufiger erwerbstätig,
Mütter häufiger unterhaltsabhängig**

Das Vorhandensein von Kindern im Haushalt und die Lebensform haben – so die Ergebnisse von Armutsuntersuchungen – Auswirkungen auf den Lebensunterhalt. Allgemein bekannt ist der Umstand, dass allein Erziehende ein erhöhtes Risiko haben, von Sozialleistungen – insbesondere ALG II – leben zu müssen. Ausgehend von den bisherigen Ergebnissen, legt dies den Schluss nahe, dass durch die Migrationserstberatung beratene Mütter relativ häufiger ihren Lebensunterhalt mit SGB II Leistungen bestreiten müssten als Männer. Diese Vermutung lässt sich aber durch die Daten nicht erhärten. In Bezug auf die relative Inanspruchnahme von SGB II Leistungen sind keine nennenswerten Unterschiede zwischen der Gruppe der beratenen Mütter (61 % von ihnen leben von ALG II) und der Gruppe der beratenen Väter (59 % von ihnen leben von ALG II) festzustellen.

Der Bezug der Transferleistung ALG II ist der mit Abstand bedeutendste Lebensunterhalt der beratenen Personen. Von den 16.220 Personen, über deren Lebensunterhalt Informationen vorliegen, leben 54 % vornehmlich von ALG II, 16 % haben Erwerbseinkommen oder erhalten die Lohnersatzleistung ALG I. Weitere 13 % leben von Familien- bzw. Partnerunterhalt und die verbleibenden 17 % haben unterschiedlichste sonstige Einkünfte. Eine gänzlich andere Bedeutung haben die verschiedenen Einkommensarten für die 10,4 Mio. in



Grafik 3

Deutschland lebenden Menschen mit Migrationserfahrung, 44,5 % von ihnen haben Erwerbseinkommen als Haupteinkommen und lediglich 11, % leben von Arbeitslosengeld I oder II.⁷

Während es bei der Inanspruchnahme von ALG II keine größeren Differenzen zwischen den beratenen Männern und Frauen gibt, scheinen geschlechtsspezifische Unterschiede beim Familien- bzw. Partnerunterhalt einerseits und beim Erwerbseinkommen bzw. ALG I-Bezug andererseits zu bestehen. Klientinnen leben – so in der Graphik zu erkennen – relativ häufiger als beratene Männer von der Familie und oder vom Partner. Dies gilt für Klientinnen von denen bekannt ist, dass sie eines oder mehrere Kinder haben ebenso wie für die übrigen Klientinnen (als Frauen ohne Kind bezeichnet). Erwerbstätigkeit und der an vorangegangene Erwerbstätigkeit geknüpfte ALG I-Bezug ist demgegenüber für Kli-

enten (mit und ohne Kinder) relativ bedeutender als für Frauen. Die Graphik zeigt die relative Häufigkeit des Lebensunterhalts für vier Gruppen: Frauen mit Kind, sonstige Frauen, Männer mit Kind sowie sonstige Männer. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Angaben zu den Kindern im Datensatz unvollständig sind (vgl. Fußnote 4). Männer oder Frauen mit Kind sind Klienten oder Klientinnen, von denen bekannt ist, dass sie mindestens ein Kind haben. Die übrigen Klientinnen und Klienten werden als sonstige Frauen oder Männer bezeichnet. Für die Auswertung wurden jeweils nur die (16.220) Fälle berücksichtigt, für die Informationen zum Lebensunterhalt vorliegen.

Familienrelevante Beratungsangebote

Die Förderung von Familien ist für die Gesellschaft essentiell. Hierzu leistet auch die Migrationserstberatung einen wichtigen Beitrag. Familien haben vielfach Probleme, mit denen sich auch allein lebende Menschen konfrontiert sehen, wie angemessene Wohnungsversorgung, ausreichendes Einkommen usw. Für Familien haben diese Probleme aber nochmals einen anderen Stellenwert, denn es macht

⁷ Statisches Bundesamt (a.a.O.), Tabelle 14. Beim Vergleich der Prozentangaben ist zu beachten, dass aus der Bundesstatistik nicht zu entnehmen ist, wie viele Personen ausschließlich ALG II erhalten. Bei identischer Abgrenzung würde die Differenz zwischen dem Anteil der ALG II Beziehenden in den Migrationsberatungsstellen der Diakonie und deren Anteil an der Gesamtheit der Personen mit Migrationshintergrund noch größer ausfallen.

■ Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007

Familienspezifische Beratungsinhalte nach Altersgruppe der Klientinnen und Klienten								
Beratungsinhalt	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
	Anteil der zu dem Thema beratenen Personen an allen Klientinnen und Klienten der Altersgruppe							
Kindertagesstätte/Schule	6,1 %	12,6 %	9,7 %	18,4 %	8,6 %	11,3 %	2,9 %	2,7 %
Schwangerschaft	4,2 %	13,8 %	3,5 %	7,0 %	1,7 %	0,9 %	0,3 %	0,5 %
Ehe/Partnerschaft	9,4 %	14,3 %	11,7 %	16,7 %	9,0 %	13,0 %	7,1 %	7,6 %
Erziehungs-/Generationsfragen	7,4 %	10,5 %	8,9 %	15,0 %	9,8 %	14,6 %	6,6 %	8,4 %
Kinder-/Erziehungsgeld	8,2 %	15,0 %	9,9 %	11,7 %	8,5 %	9,1 %	4,9 %	4,6 %

Erläuterung: Ausgewiesen ist der Anteil der Klientinnen oder Klienten der jeweiligen Altersgruppe, die zu dem Thema beraten wurden an allen Klientinnen oder Klienten der Altersgruppe. Der erste ausgewiesene Wert (6,1 %) gibt an, dass 6,1 % der Männer unter 30 Jahren zur Thematik "Kindertagesstätten/Schule" beraten wurden.

einen Unterschied, ob sich ein erwachsener Mensch vorübergehend in seinen Lebensverhältnissen stärker einschränken muss oder ob dies von einem Kind erwartet wird, das sich in der Entwicklung befindet, von dem gute schulische Leistungen erwartet werden und selbstverständlich gute Integrationserfolge in dem neuen gesellschaftlichen Umfeld. Fürsorgliche Eltern haben daher einen erhöhten Beratungsbedarf auch in „allgemeinen“ Fragen. Für Eltern kommen weitere Fragestellungen hinzu, die nur für sie bzw. ihre Kinder relevant sind. Sie kreisen um das Thema Kindertagesstätte/Schule, um Erziehungs- oder Generationenfragen und um familienspezifische Einkunftsarten wie das Elterngeld oder Kindergeld. Aber auch das Thema Schwangerschaft muss zu den familienrelevanten Themen gezählt werden.

Zu all den genannten Aspekten ist die Migrationserstberatung auskunftsfähig und beratungsfähig. Wie viele Klientinnen und Klienten der verschiedenen Altersgruppen zu familienrelevanten Themen im Jahr 2007 beraten wurden, ist in der folgenden Übersicht dargestellt. Ausgewiesen sind nicht die Absolutzahlen, sondern der Anteil der zu den einzelnen Themen beratenen Personen an allen Klientinnen und Klienten der jeweiligen Altersgruppe. Damit wird deutlich, welche Personengruppen zu diesen Themenfeldern einen besonders hohen Beratungsbedarf haben.

Im Ergebnis zeigt sich:

- Frauen werden relativ häufiger als Männer zu familienspezifischen Themen beraten.
- Es bestätigt sich zudem die Erwartung, dass familienspezifische Fragestellungen mit zunehmendem Alter der Klienten an Bedeutung verlieren.
- Mit zunehmendem Alter der Klientinnen und Klienten wird auch der Unterschied im Beratungsbedarf zwischen Männern und Frauen geringer. Dies könnte die These stützen, dass Frauen deswegen häufiger beraten werden als Männer, weil sie spezifische Beratungsbedarfe haben.

Integration in den Arbeitsmarkt unter erschwerten Bedingungen

Ein ausreichend hohes Einkommen ist eine wesentliche Bedingung für gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation. Für viele Migrantinnen und Migranten ist Erwerbstätigkeit die wichtigste Quelle zur Erzielung eines Einkommens, das über die Grundsicherung hinausgeht. Arbeitsmarktintegration ist entsprechend als äußerst hilfreich auch für gesellschaftliche Integration anzusehen.

Wenige mit nur geringen formalen Qualifikationen

Soll die Integration in den Arbeitsmarkt gelingen, müssen persönliche Kenntnisse und Fertigkeiten

■ Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007

vorhanden sein, die im Arbeitsleben benötigt werden. Welche Fähigkeiten sind gemeint? Sind es allgemeine Fähigkeiten wie Lern- und Leistungsbereitschaft, soziale Kompetenzen, Organisationstalent usw., oder werden konkrete Kenntnisse für spezielle Tätigkeiten von Arbeitgebern nachgefragt? Beides dürfte auf dem deutschen Arbeitsmarkt eine Rolle spielen, wobei – ungeachtet gewisser Liberalisierungsbemühungen – nach wie vor die Ausübung etlicher Berufe an den Nachweis formaler Ausbildungsabschlüsse geknüpft ist. In der Konsequenz bedeutet das, dass die Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen für die Integrationschancen von Migrantinnen und Migranten sehr wichtig ist.

Frauen geben einen Beruf an, der in Deutschland zur Gruppe der Ausbildungsberufe zählt. Ausgehend von der „formalen“ Qualifikation können danach weit weniger als die Hälfte der Menschen, die eine Migrationserstberatungsstelle aufsuchen, als gering qualifiziert bezeichnet werden.⁹

In einer Marktwirtschaft garantiert ein formaler Ausbildungsabschluss keinen Arbeitsplatz im erlernten Beruf. Diese Erfahrung machten in der Vergangenheit viele und sie wird noch immer von vielen Menschen gemacht, die ihren Arbeitsplatz verlieren. Bei Migrantinnen und Migranten, die ihre Ausbildungsabschlüsse im Ausland erworben

Klienten im Alter von 20 bis 55 Jahre nach Ausbildungsstand und Geschlecht				
Ausbildung	Männer		Frauen	
	Anzahl	% Anteil	Anzahl	% Anteil
In schulischer/beruflicher/Hochschul-Ausbildung	50	2,7 %	75	2,5 %
Kein Beruf oder Nichtausbildungsberuf darunter: Hausfrau / Hausmann	472 /	25,6 %	1.117 229	37,1 % 7,6 %
Selbständig und/oder Künstler(ischer Beruf)	48	2,6 %	37	1,2 %
Ausbildungsberuf ohne Studium	985	53,4 %	1.179	39,1 %
Abgebrochenes Studium	7	0,4 %	17	0,6 %
Akademiker darunter Lehrer / Lehrerin	281 56	15,2 % 3,0 %	588 238	19,5 % 7,9 %
Insgesamt	1.843	100,0 %	3.013	100,0 %

Ein Blick auf die Berufe, die von Migrantinnen und Migranten angegeben werden, macht deutlich, dass die Problematik der Anerkennung von Berufsabschlüssen nicht nur eine sehr kleine Gruppe betrifft⁸. Immerhin weist die Statistik für 15 % der Männer und annähernd 20 % der Frauen, die einen Beruf angeben, eine Qualifikation nach, die in Deutschland einen Hochschulabschluss voraussetzt. Weitere 53 % der Männer und 39 % der

haben, kommt erschwerend hinzu, dass sie zunächst einmal um die Anerkennung ihrer Abschlüsse kämpfen müssen. Nur wenn ihnen der Abschluss anerkannt wird, haben sie Zugang zu verschiedenen Berufen. Dies trifft insbesondere etliche Akademiker wie Lehrerinnen und Lehrer oder Ärztinnen und Ärzte aber natürlich auch ehemalige Mitarbeitende im öffentlichen Dienst und andere Berufsgruppen. Die Migrationserstberatungsstellen nehmen diese Problematik über häufige Anfragen zur Beschaffung und Anerkennung von Urkunden und Zeugnissen wahr. Dabei ist allerdings zu beachten,

⁸ Die Frage nach den Berufen ist ein freies Textfeld und keine Pflichteingabe. Für die Auswertung wurden nur Personen im Alter von 20 bis 55 Jahre berücksichtigt. In diese Altersgruppe fallen 5.772 Männer und 9.753 Frauen. Nur für einen kleinen Teil von ihnen liegen überhaupt Angaben zu Berufen vor (für insgesamt 1.843 Männer und 3.013 Frauen). Die im Text genannten Prozentzahlen beziehen sich auf die Fallzahlen, für die Angaben vorliegen. Es wird unterstellt, dass die ermittelten Prozentanteile nicht systematisch verzerrt sind.

⁹ Von diesen Menschen haben etliche Angaben gemacht, die keinen Rückschluss darauf zulassen, ob sie eine Berufsausbildung haben (z.B. Angestellte). Es ist daher nicht auszuschließen, dass die Gruppe der tatsächlich gering qualifizierten Personen in der Auswertung zu hoch ausgewiesen ist.

■ **Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007**

dass sich diese Fragestellungen erwartungsgemäß auf Zuwanderinnen und Zuwanderer unter 40 Jahre konzentrieren und auf Personen, die erst vor relativ kurzer Zeit zugewandert sind.

Arbeitsmarktintegration unbefriedigend

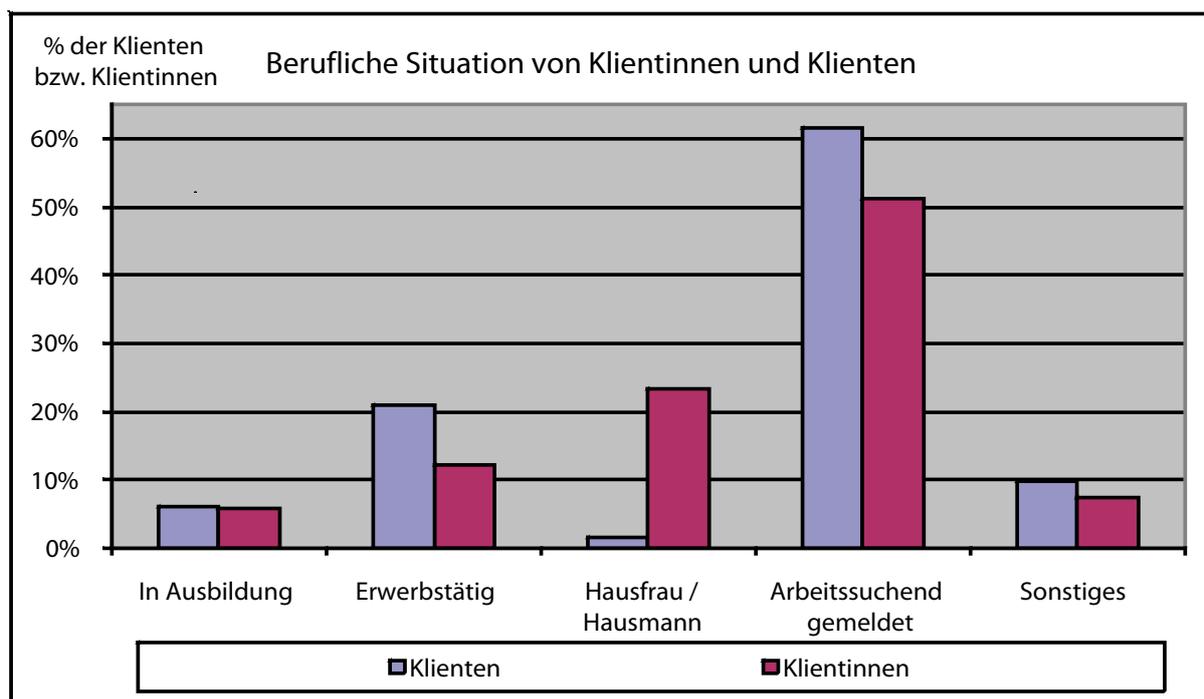
In welcher beruflichen Situation befinden sich Menschen, die von einer Migrationserstberatungsstelle der Diakonie beraten werden? Integration soll auch auf Arbeitsmarktintegration zielen. Dieses Ziel ist natürlich nur für Menschen relevant, die die Altersrentengrenze noch nicht überschritten haben. Entsprechend beziehen sich die folgenden Ergebnisse auf den Personenkreis der unter 65-Jährigen.

Über 50 % der Zuwanderinnen und Zuwanderer der betrachteten Altersgruppe sind arbeitsuchend gemeldet.¹⁰ Arbeitslos sind 61 % der Männer und 51 % der Frauen. Insgesamt zeigt sich, dass sich die berufliche

Situation von Frauen und Männern unterscheidet. Zudem gibt es Unterschiede in Abhängigkeit vom Alter (in der Graphik nicht erkennbar).

Eine detaillierte Auswertung der Fallzahlen nach der beruflichen Situation in Abhängigkeit vom Alter einerseits und vom Geschlecht der Klienten andererseits, liefert für 2007 folgende Ergebnisse:

- Schulische und berufliche Ausbildung spielt für jüngere Menschen eine weitaus größere Rolle als für Ältere. Von den jungen Zuwanderern unter 30 Jahren absolvieren immerhin 17 % der Männer und 13 % der Frauen eine schulische oder berufliche Ausbildung.¹¹
- Erwerbstätigkeit ist zwischen Männern und Frauen ungleich verteilt. In dieser Größe zeigt sich auch eine deutliche Altersabhängigkeit. Sie spiegelt sicherlich zu einem guten Teil die Situation am deutschen Arbeitsmarkt wider, auf dem



Grafik 4

¹⁰ Von den Klientinnen und Klienten der Migrationserstberatung der Diakonie ist erwartungsgemäß ein sehr viel höherer Anteil arbeitsuchend als von allen in Deutschland lebenden Menschen mit eigener Migrationserfahrung. Von den 6,3 Mio. Erwerbspersonen mit eigener Migrationserfahrung sind 83 % erwerbstätig und gerade einmal 17 % arbeitslos. [Statistisches Bundesamt (a.a.O.), Tabelle 15]

¹¹ Zur Ausbildung werden neben der schulischen Ausbildung und dem Studium die berufliche Ausbildung sowie die beruflichen Vorbereitungsmaßnahmen gezählt.

■ Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007

jüngere und ältere Menschen schlechte Zugangschancen haben. Von den Männern im Alter von 30 bis unter 50 Jahren ist immerhin jeder vierte in irgendeiner Form erwerbstätig. Bei den Frauen dieser Altersgruppe ist der Anteil der Erwerbstätigen deutlich geringer (14 %).

- Jüngere Frauen sind vergleichsweise häufig Hausfrau. Hier scheint es einen engen Zusammenhang zur Familiengründung zu geben. Annähernd jede dritte der unter 30-jährigen Frauen ist Hausfrau. Auch bei den etwas älteren Frauen ist vergleichsweise häufig „Hausfrau“ als berufliche Situation angegeben. Dies gilt immerhin noch für 30 % der Frauen im Alter von 30 bis unter 40 Jahren und für 17 % der Frauen bis unter 50 Jahre. Dieses Muster

Hoher Beratungsbedarf zu beruflichen Fragen

In Anbetracht der unbefriedigenden Integration in den Arbeitsmarkt verwundert es nicht, dass der Beratungsbedarf zu dem Themenfeld „Bildung/Beruf“ hoch ist. Es verwundert auch nicht, dass der Bedarf altersabhängig ist. Von den älteren Zuwanderinnen und Zuwanderern (über 50 Jahre) wird Beratung zu dieser Thematik deutlich weniger nachgefragt als von jüngeren Personen. Zudem gibt es bei der Nachfrage nach einzelnen Themen geschlechtsspezifische Unterschiede. Dies gilt aber – wie gesagt – nicht für alle Themen gleichermaßen.

Beratungsinhalte Bildung/Beruf nach Altersgruppe der Klientinnen und Klienten								
Alter in Jahren	unter 30		30 bis unter 40		40 bis unter 50		50 bis unter 65	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Beratungsinhalt	Anteil der zu dem Thema beratenen Personen an allen Klienten der Altersgruppe							
Weiterbildung/ Integrationskurs	38,6 %	42,8 %	33,4 %	42,3 %	29,7 %	35,8 %	16,3 %	19,1 %
Ausbildung/Beruf	35,6 %	32,6 %	26,9 %	28,8 %	22,4 %	27,3 %	10,5 %	11,7 %
Arbeitsplatz/ Arbeitslosigkeit	34,7 %	25,3 %	38,4 %	33,1 %	38,6 %	37,7 %	27,7 %	27,6 %
Urkunden/Zeugnisse	19,4 %	18,7 %	15,3 %	18,5 %	12,7 %	16,8 %	7,9 %	10,7 %
Deutschsprach- probleme	26,1 %	29,1 %	23,8 %	33,0 %	23,1 %	31,5 %	17,7 %	21,0 %

Erläuterung: Ausgewiesen ist der Anteil der Klientinnen oder Klienten der jeweiligen Altersgruppe, die zu dem Thema beraten wurden an allen Klientinnen oder Klienten der Altersgruppe. Der erste ausgewiesene Wert (38,7 %) gibt an, dass 38,7 % der Männer unter 30 Jahren zur Thematik "Weiterbildung/Integrationskurs" beraten wurden.

ist wenig überraschend, korreliert es doch deutlich mit dem Alter, in dem Frauen normalerweise Kinder bekommen. Kinder verursachen Betreuungsaufwand, der auch bei Zuwanderern immer noch in erster Linie von Frauen erbracht wird.

Das Vorhandensein von Kindern im Haushalt allein ist aber offenbar kein hinreichender Grund, dass Frauen sich als Hausfrauen bezeichnen. Ein Blick auf die Lebensform von Hausfrauen zeigt, dass sie vergleichsweise häufig mit einem Partner (und Kindern) zusammenleben. Demgegenüber sind allein erziehende Frauen vergleichsweise häufig arbeitsuchend gemeldet.

Folgende Befunde fallen auf:

- Das Thema „Weiterbildung/Integrationskurs“ wird von den hier betrachteten Beratungsinhalten am häufigsten behandelt.
- Anteilig fragen deutlich mehr Frauen Beratung zum Themenkomplex „Weiterbildung/Integrationskurse“ nach als Männer.
- Das Thema „Arbeitsplatz/Arbeitslosigkeit“ ist in den Altersgruppen bis unter 40 Jahre für Männer relevanter ist als für Frauen. Dies korrespondiert mit der größeren Bedeutung der Hausfrauenrolle für Klientinnen dieser Altersgruppen.

■ Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007

Teilnahme an Integrationskursen nach Altergruppe der Klientinnen und Klienten								
Alter in Jahren	unter 40		40 bis unter 50		50 bis unter 65		65 und älter	
Integrationskurs	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
	Anteil der Personen an allen Klientinnen und Klienten der Altersgruppe							
Vorgesehen	21,1 %	25,1 %	19,6 %	22,6 %	8,9 %	9,8 %	2,6 %	3,9 %
Wird besucht	17,2 %	23,0 %	16,3 %	22,4 %	9,6 %	10,7 %	2,3 %	3,0 %
Ist absolviert	35,7 %	30,8 %	35,9 %	32,9 %	33,7 %	43,5 %	18,0 %	20,2 %
Nicht vorgesehen	26,0 %	21,1 %	28,2 %	22,1 %	47,9 %	36,0 %	77,1 %	72,9 %
Insgesamt	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Integrationskurse – wer nutzt sie?

Die Integrationskurse werden als ein wichtiges Instrument zur gesellschaftlichen Integration angesehen. In der Beratung hat das Thema „Weiterbildung/Integrationskurs“ einen hohen Stellenwert (siehe oben), und zwar für Frauen einen größeren als für Männer. Der Beratungsbedarf zu der Thematik spiegelt sich – wenngleich etwas modifiziert – in der Teilnahme an Integrationskursen wider. Allerdings ist nicht für alle Klientinnen und Klienten der Migrationserstberatung der Diakonie bekannt, ob sie an einem Integrationskurs teilnehmen oder nicht. Die folgenden Aussagen zu den relativen Häufigkeiten der Kursteilnahme beziehen sich auf die Fälle, zu denen Angaben vorliegen (17.217).

Von den 17.217 Klientinnen und Klienten der Migrationserstberatung der Diakonie, für die Angaben zur Teilnahme an einem Integrationskurs vorliegen, sind 18 % für einen Kurs vorgesehen, weitere 17 % besuchen einen Kurs. Annähernd ebenso viele wie diese beiden Gruppen zusammen haben bereits einen Integrationskurs absolviert (34 %) oder sind für einen Kurs nicht vorgesehen (32 %). Diese Durchschnittswerte beziehen sich auf die Gesamtheit der Klientinnen und Klienten, über deren Teilnahme Angaben gemacht sind. Ein Blick auf die verschiedenen Altersgruppen vermittelt ein differenzierteres Bild.

- Von den jüngeren Zuwanderinnen und Zuwanderern – die Grenze ist hier beim Alter von 40 Jahre gezogen – besuchen 45 % einen Integrationskurs oder sie sind dafür vorgesehen. Dies gilt sogar für 48 % der Frauen dieser Altersgruppe.

- Mit zunehmendem Alter nimmt die relative Bedeutung der Integrationskurse ab. Von den Personen zwischen 50 und 64 Jahre besuchen nur noch 19 % der Männer und 21 % der Frauen einen Integrationskurs oder sind dafür vorgesehen. Kaum relevant ist die Kursteilnahme (geplant oder laufend) für die Klientengruppe der über 65-jährigen (5 % der Männer und 7 % der Frauen in dem Alter).
- Klientinnen und Klienten der Migrationserstberatung der Diakonie über 65 Jahre sind weit überwiegend nicht für einen Integrationskurs vorgesehen (75 %). Das Alter der Menschen ist wahrscheinlich nicht die einzige Erklärung dafür, denn auch Menschen im Rentenalter haben einen Integrationsanspruch. Vielleicht haben aber viele von ihnen keinen Bedarf an Integrationskursen. Ein Grund könnte sein, dass etliche von ihnen bereits seit vielen Jahren in Deutschland leben.

Bessere berufliche Situation nach Integrationskurs?

Ziel der Integrationskurse ist es, die Voraussetzung für die berufliche und soziale Integration der Migrantinnen und Migranten zu verbessern. Ob mit den Kursen die beabsichtigte Wirkung erzielt wird oder nicht lässt sich an den Daten der Migrationserstberatung, die für diese Untersuchung als reine Querschnittsdaten für das Jahr 2007 ausgewertet wurden, nicht erkennen. Offensichtlich ist aber, dass der Besuch eines Integrationskurses nicht zwingend dazu führt, dass Zuwanderinnen und Zuwanderer danach keinen Beratungsbedarf mehr haben. Diejenigen, die keinen Beratungsbedarf mehr haben, sind nicht mehr Klienten der Migra-

■ **Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007**

Berufliche Situation von Klientinnen und Klienten mit absolviertem Integrationskurs								
Männer								
Berufl.Situation	unter 30		30 bis unter 40		40 bis unter 50		50 bis unter 65	
	Anzahl	% Anteil	Anzahl	% Anteil	Anzahl	% Anteil	Anzahl	% Anteil
In Ausbildung	95	19,5 %	44	6,3 %	27	4,6 %	14	2,7 %
Erwerbstätig	79	16,2 %	152	21,7 %	114	19,4 %	72	14,0 %
Hausfrau / -mann	6	1,2 %	5	0,7 %	4	0,7 %	3	0,6 %
Arbeitssuchend	282	57,8 %	481	68,7 %	415	70,5 %	385	74,8 %
Sonstiges	26	5,3 %	18	2,6 %	29	4,9 %	41	8,0 %
Insgesamt	488	100,0 %	700	100,0 %	589	100,0 %	515	100,0 %
Frauen								
Berufl.Situation	unter 30		30 bis unter 40		40 bis unter 50		50 bis unter 65	
	Anzahl	% Anteil	Anzahl	% Anteil	Anzahl	% Anteil	Anzahl	% Anteil
In Ausbildung	143	17,5 %	72	6,5 %	32	3,5 %	20	2,1 %
Erwerbstätig	41	5,0 %	125	11,2 %	129	14,3 %	114	12,1 %
Hausfrau / -mann	184	22,5 %	227	20,4 %	86	9,5 %	65	6,9 %
Arbeitssuchend	412	50,5 %	643	57,8 %	621	68,7 %	676	72,0 %
Sonstiges	36	4,4 %	45	4,0 %	35	3,9 %	64	6,8 %
Insgesamt	816	100,0 %	1.112	100,0 %	904	100,0 %	939	100,0 %

tionserstberatungsstellen. Beratungsbedarf haben nach wie vor diejenigen Kursabsolventinnen und -absolventen, bei denen trotz Integrationskurses die Arbeitsmarktintegration oder/und soziale Integration nicht oder nicht zufriedenstellend gelingt.

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass Klientinnen und Klienten der Migrations-erstberatung der Diakonie, die einen Integrationskurs absolviert haben, weit überwiegend arbeitssuchend

sind. Dieser Umstand mag im ersten Moment Erstaunen auslösen. Er ist aber nur dann unerwartet, wenn die obigen Überlegungen unberücksichtigt bleiben: Die ausgewerteten Daten beziehen sich eben nicht auf alle Absolventen eines Integrationskurses, sondern nur noch auf diejenigen, die trotz Kurses nach wie vor Beratungsbedarf haben. Diejenigen, die ihre Lebensverhältnisse aus eigener Kraft regeln können, tauchen in den Migrationsberatungsstellen nicht mehr auf.

Berufliche Situation von Klientinnen und Klienten mit und ohne Integrationskurs								
Berufl.Situation	Männer				Frauen			
	Integrationskurs absolviert		Integrationskurs nicht absolviert		Integrationskurs absolviert		Integrationskurs nicht absolviert	
	Anzahl	% Anteil	Anzahl	% Anteil	Anzahl	% Anteil	Anzahl	% Anteil
In Ausbildung	180	7,9%	234	5,4%	267	7,1%	364	5,2%
Erwerbstätig	418	18,2%	991	22,7%	409	10,8%	899	12,8%
Hausfrau/-mann	18	0,8%	79	1,8%	563	14,9%	1.966	28,0%
Arbeitssuchend	1.565	68,2%	2.523	57,8%	2.354	62,4%	3.188	45,3%
Sonstiges	114	5,0%	533	12,2%	180	4,8%	613	8,7%
Summe	2.295	100,0%	4.363	100,0%	3.774	100,0%	7.032	100,0%

■ Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007

Die Auswertung nach Altersgruppen und Geschlecht liefert folgende Ergebnisse für die Gruppe der Klientinnen und Klienten, die einen Integrationskurs absolviert haben:

- Von den jüngeren Zuwanderern (unter 30 Jahre) absolviert annähernd jeder fünfte Mann eine Ausbildung und jede sechste Frau.
- Erwerbstätig sind relativ häufig Männer zwischen 30 und 50 Jahren.
- Das Risiko von Arbeitslosigkeit (arbeitsuchend) steigt mit zunehmendem Alter. Das gilt sowohl für Männer als auch für Frauen, allerdings für Frauen in stärkerem Maße, weil sie mit zunehmendem Alter die Hausfrauenrolle aufgeben.
- Ungefähr jede fünfte Klientin unter 40 Jahre bezeichnet sich als Hausfrau.

Ein Vergleich mit den obigen Ausführungen zur beruflichen Situation aller Klientinnen und Klienten zeigt im Prinzip gleiche Tendenzaussagen. Dennoch gibt es Unterschiede zwischen den Personen, die einen Integrationskurs absolviert haben und den anderen Klientinnen und Klienten der Migrationserstberatung. Um diese Unterschiede deutlich zu machen, ist für die beiden Gruppen wiederum getrennt für Männer und Frauen die berufliche Situation ausgewiesen.

Es zeigt sich im Ergebnis:

- Von den Personen, die keinen Integrationskurs absolviert haben, ist ein höherer Anteil erwerbstätig. Die relativen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen sind bei den Männern größer als bei den Frauen.
- Sowohl für Männer als auch für Frauen gilt, dass die Absolventen eines Integrationskurses sehr viel häufiger als die Personen, die (noch) keinen Kurs absolviert haben, arbeitsuchend gemeldet sind. Hier fallen die Unterschiede bei den Frauen deutlich höher aus als bei den Männern.

Arbeitsmarktintegration ist gelungen, wenn Menschen erwerbstätig sind. Vielfach ist dem angestrebten Zustand aber die Arbeitslosmeldung und die Suche nach einem Arbeitsplatz vorausgesetzt. Die Arbeitslosmeldung kann als Arbeitsmarktorientierung betrachtet werden, denn häufig ist sie ein

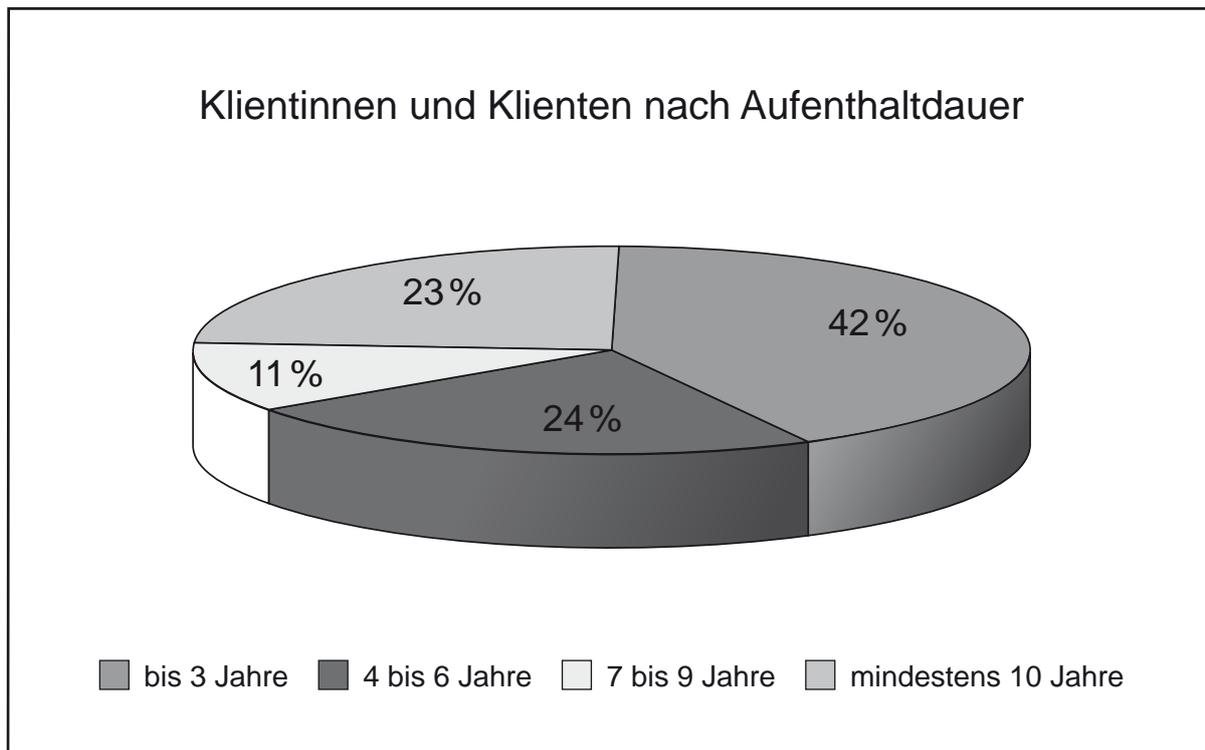
notwendiger Schritt zur Arbeitsmarktintegration, zumal die Arbeitsmarktförderung weitere Qualifizierungsmöglichkeiten (zum Beispiel sprachliche Weiterbildung) zulässt. Für Frauen lässt sich bei solch einer Interpretation ein arbeitsmarktpolitisch interessanter Schluss ziehen.

- Diejenigen Frauen, die einen Integrationskurs absolviert haben, scheinen arbeitsmarktnäher zu sein als die beratenen Frauen ohne abgeschlossenen Integrationskurs. 62 % von Kursabsolventinnen sind arbeitsuchend gemeldet (dagegen 45 % der Frauen ohne absolvierten Kurs).

Besonders auffallend ist der deutlich geringere Anteil von Hausfrauen unter den Frauen mit Integrationskurs. Dieses Ergebnis legt die Vermutung nahe, dass sich die Kursteilnahme bei Frauen auf deren Arbeitsmarktorientierung auswirkt. Ein anderer Schluss ist aber ebenso plausibel: Fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten hindern viele Hausfrauen daran, einen Integrationskurs zu besuchen. Arbeitsmarktorientierung ist damit kein Resultat eines Kursbesuchs, sondern hängt stark von Kinderbetreuungsangeboten oder/und -möglichkeiten ab. Beratungsnachfrage in Abhängigkeit von der Aufenthaltsdauer

Migrationserstberatung soll sich vornehmlich an Menschen richten, die erst vor kurzer Zeit nach Deutschland eingereist sind. Der Gesetzgeber geht davon aus, dass mit zunehmender Aufenthaltsdauer der Beratungsbedarf sinkt. Damit ist unterstellt, dass Integration und insbesondere die Arbeitsmarktintegration gelingt und sich kein neuer Beratungsbedarf ergibt.

Die Auswertung der Daten der Migrationserstberatung der Diakonie für das Jahr 2007 bestätigt, dass ein erheblicher Teil der Klientinnen und Klienten (41 %) in den letzten drei Jahren eingereist ist. Für ein knappes Viertel dieser Personen (24 %) liegt die Einreise vier bis sechs Jahre zurück. Lediglich bei 12 % der Klientinnen und Klienten liegt der Einreisezeitpunkt sieben bis neun Jahren zurück. Bei der Betrachtung dieser Dreijahreszeiträume scheint sich zu bestätigen, dass mit zunehmender Aufenthaltsdauer der Bedarf nach Migrationserstberatung ab-



Grafik 5

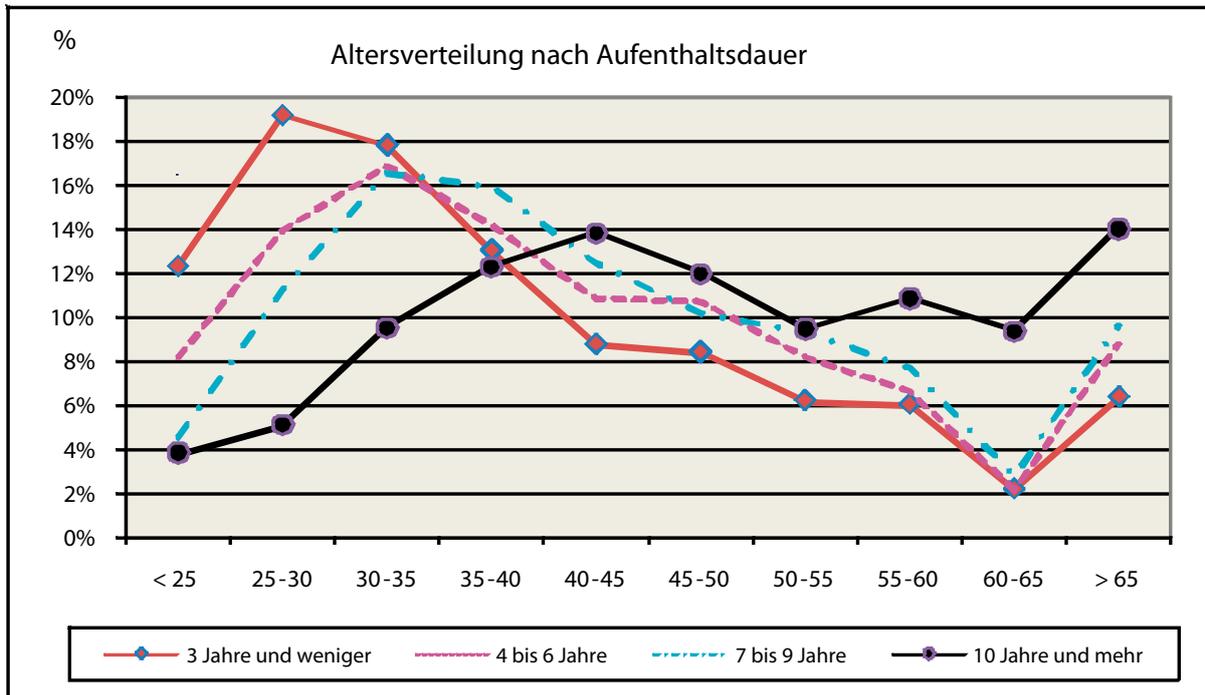
nimmt. Allerdings leben immerhin 23 % der Klientinnen und Klienten bereits zehn Jahre und länger in Deutschland. Gemessen an der sehr großen Zahl der Menschen mit Migrationserfahrung, die länger als zehn Jahre hier leben, ist der Beratungsbedarf dieser Gruppe unterproportional. Immerhin sind weit über 50 % aller Personen mit Migrationserfahrung vor über zehn Jahren nach Deutschland eingereist.

Jüngere Menschen haben andere Beratungsbedarfe als ältere. Menschen, die ihren Lebensunterhalt mit Erwerbstätigkeit bestreiten (können und/oder wollen), interessieren sich für andere Beratungsthemen als Personen, die bereits im Rentenalter sind und so weiter. Daher ist es durchaus interessant einen Blick auf die Altersverteilung der Klientinnen und Klienten in Abhängigkeit von der Aufenthaltsdauer zu werfen. In der Graphik ist dargestellt, wie viele Klientinnen und Klienten zu den verschiedenen Altersgruppen gehören und zwar nicht für die Summe aller Zuwanderinnen und Zuwanderer, sondern in Abhängigkeit von der Aufenthaltsdauer.

Die Altersverteilung zeigt deutliche Unterschiede insbesondere zwischen der größten Gruppe der erst seit höchstens drei Jahren zugewanderten Menschen und derjenigen, die bereits seit zehn Jahren und länger in Deutschland leben. Die zweite Gruppe hat – erwartungsgemäß – ein höheres Durchschnittsalter. Allerdings ist es keineswegs so, dass sich in dieser Gruppe von Klientinnen und Klienten der Diakonie vornehmlich Menschen im Rentenalter befinden. Deren Anteil ist mit 14 % immer noch vergleichsweise niedrig. Die meisten Klientinnen und Klienten, die seit mindestens zehn Jahren in Deutschland leben (55 %), sind im Alter von 40 bis 65 Jahre. Diese Altersgruppe hat bekanntlich ein erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko.

In der Altersverteilung unterscheidet sich die Gruppe derjenigen Klientinnen und Klienten, die seit vier bis sechs Jahren in Deutschland leben, nicht auffällig von derjenigen, die seit sieben bis neun Jahren hier leben. Dieses Ergebnis spiegelt sich auch im Beratungsbedarf. Zwischen diesen beiden Gruppen gibt es keine größeren Unterschiede in der nachgefragten Beratungsleistung. In der

■ Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007



Grafik 6

Erläuterung: Für jede Gruppe von Klientinnen und Klienten mit der jeweiligen Aufenthaltsdauer ist die Altersverteilung dargestellt. Der letzte Punkt der schwarzen Kurve besagt: 14 % der Klientinnen und Klienten, die seit 10 Jahren und länger in Deutschland leben, sind 65 Jahre und älter.

Ausgewählte Beratungsinhalte in Abhängigkeit von der Aufenthaltsdauer						
Beratungsinhalt	bis zu 3 Jahre		4 bis 9 Jahre		10 Jahre und mehr	
	Anzahl P.	% Anteil	Anzahl P.	% Anteil	Anzahl P.	% Anteil
Statusrechtliche Fragen	2.259	28,1 %	1.321	19,5 %	1.175	26,6 %
Weiterbildung/Integrationskurs	3.446	42,9 %	1.682	24,9 %	1.514	34,3 %
Arbeitsplatz/Arbeitslosigkeit	2.695	33,5 %	1.992	29,5 %	1.893	42,9 %
Deutschsprachprobleme	2.618	32,6 %	1.484	21,9 %	1.609	36,4 %
Grundsicherung II / SGB II	3.196	39,8 %	2.435	36,0 %	2.698	61,1 %
Wohnung/Unterbringung	2.354	29,3 %	1.549	22,9 %	1.659	37,6 %
Erkrankung/Folgeerscheinung	1.035	12,9 %	893	13,2 %	1.574	35,6 %
Behinderung	292	3,6 %	343	5,1 %	722	16,3 %
Wirtschaftliche Fragen	2.854	35,5 %	2.217	32,8 %	3.046	69,0 %
Lohn / Gehalt / Rente	811	10,1 %	721	10,7 %	1.217	27,6 %
Versicherungsfragen	1.500	18,7 %	1.024	15,1 %	1.305	29,6 %
Verbraucherfragen	1.854	23,1 %	1.589	23,5 %	1.419	32,1 %

Erläuterung: Ausgewiesen ist die Anzahl der Personen mit der jeweiligen Aufenthaltsdauer, die zu den einzelnen Themen beraten wurde. Die Prozentanteile geben an, wie hoch der Anteil dieser Personen an allen Klientinnen und Klienten mit der jeweiligen Aufenthaltsdauer ist. Der in der ersten Zeile ausgewiesene Prozentwert (28,1 %) drückt aus: 28,1 % der Klientinnen und Klienten, die innerhalb der letzten 3 Jahre eingereist sind, wurden zu statusrechtlichen Fragen beraten.

■ Auswertung der Daten der Migrationserstberatung für das Jahr 2007

Tabelle – Seite 20 unten – sind beide Gruppen daher zusammengefasst.

Menschen haben in der Regel Beratungsbedarf nicht nur zu einem Thema. Entsprechend sind Mehrfachnennungen bei der Frage nach den Beratungsinhalten nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich. In der Tabelle zu ausgewählten Beratungsinhalten sind aus der Vielzahl der in der Beratungsarbeit erfassten Themen nur einige dargestellt und zwar diejenigen, die von besonders vielen Menschen nachgefragt wurden. Zudem wurde das Thema „Behinderung“ erfasst, das zwar quantitativ insgesamt keine sehr große Rolle spielt, wo sich aber deutliche Unterschiede in Abhängigkeit von der Aufenthaltsdauer zeigen.

Mit der Auswertung der Beratungsthemen für Klientinnen und Klienten in Abhängigkeit vom Einreisdatum soll geklärt werden, ob sich die Nachfrage nach Beratungsleistungen in Abhängigkeit von der Aufenthaltsdauer verändert. Die Ergebnisse vermitteln keineswegs einen einheitlichen Eindruck. Erwartungsgemäß gibt es Themen, die für Zuwanderer, die vor längerer Zeit nach Deutschland gekommen sind, wichtiger sind als für erst vor kürzerer Zeit Eingereiste. Hier dürfte das Alter der beiden betrachteten Personengruppen ursächlich sein. Ebenso sind einzelne Themen – und das ist ein eher unerwartetes Ergebnis – insbesondere für Klientinnen und Klienten wichtig, die erst seit relativ kurzer Zeit in Deutschland sind (bis zu drei Jahre) und gleichzeitig für diejenigen, die bereits seit langer Zeit (10 Jahre und mehr) hier leben. Es gibt also keineswegs eine lineare Entwicklung von kurzer über mittlerer bis zu langer Aufenthaltsdauer und in Abhängigkeit davon eine Zunahme der relativen Bedeutung bestimmter Beratungsthemen.

Für die Gruppe der seit zehn Jahren und länger in Deutschland lebenden Klientinnen und Klienten der Migrationserstberatung sind im Unterschied zu einer oder zu beiden der anderen Gruppen folgende Themen besonders wichtig:

- „Arbeitsplatz/Arbeitslosigkeit“ und eng damit verbunden „Grundsicherung/SGB II“. Dieses Ergebnis ist vor dem Hintergrund der Altersverteilung

Hilfearten in der Einzelfallberatung		
Durchgeführte Hilfen	Kontakte	
	Anzahl	% aller Kont.
Einzelberatung	43.594	71,1 %
Familienberatung	10.430	17,0 %
Interventionen bei Dritten	12.596	20,5 %
Begleitung	3.947	6,4 %
Vermittlung/ Weiterleitung	17.161	28,0 %
Materielle Hilfen	1.577	2,6 %
Gruppenangebote	2.247	3,7 %

lung und dem bekannten erhöhten Arbeitslosigkeitsrisiko der Menschen von 40 bis 65 Jahren in Deutschland plausibel. Allerdings zeigt sich im Lebensunterhalt kein überdurchschnittlicher Anteil von SGB II Leistungsempfängern in dieser Personengruppe (10 Jahre und länger in Deutschland).

- „Erkrankungen/Folgeerscheinungen“ und „Behinderung“. Dieses Ergebnis verwundert insbesondere unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Altersverteilung nicht.
- „Wirtschaftliche Fragen“ in verschiedensten Ausprägungen. Dies korrespondiert mit der relativ hohen Bedeutung des Themas „Arbeitslosigkeit“.

Kooperationspartner in der Einzelfallberatung		
Zusammenarbeit mit:	Kooperationen	
	Anzahl	% aller Koop.
Ämter und Behörden	20.870	40,7 %
Fachdienste	9.971	19,5 %
Organisationen	5.564	10,9 %
Kirchengemeinden	1.283	2,5 %
Bildungseinrichtungen	6.616	12,9 %
Rechtsanwälte	2.350	4,6 %
Einrichtungen (Heime usw.)	438	0,9 %
Arbeitgeber/Gewerkschaften	1.506	2,9 %
Ehrenamtliche	2.293	4,5 %
Selbsthilfegruppen	352	0,7 %

Leistungen der Migrations- erstberatung in der Einzelfallarbeit

Der Schwerpunkt der Tätigkeit der Migrationserstberatung der Diakonie ist die Einzelfallarbeit. Eingang wurde bereits auf weitere Aufgaben der Beratungsstellen hingewiesen. Was aber verbirgt sich hinter Einzelfallarbeit? Dies lässt sich durch einen Blick auf die ausgeführten Hilfen veranschaulichen. Die folgenden Auswertungen basieren nicht auf den Klientendaten, sondern auf der Anzahl der Beratungskontakte in der Einzelfallarbeit. Dies waren im Jahr 2007 insgesamt 61.354.

- Einzelfallarbeit bezieht sich nicht nur auf einzelne Personen, wenngleich diese Form des Beratungssettings dominiert (71 % aller Beratungskontakte). Immerhin 17 % der Kontakt haben die Form der Familienberatung, schließen damit also mindestens eine zweite oder sogar noch mehr Personen ein.
- Vermittlung/Weiterleitung (28 % aller Kontakte) und Interventionen bei Dritten (21 %) gibt es in jedem vierten bis fünften Beratungskontakt. Dies macht deutlich, wie wichtig die Kooperations- und Vernetzungsarbeit der Beratungsstellen ist.

Nicht jede Beratungssitzung macht einen Kooperationskontakt zu einer anderen Einrichtung, zur ARGE, zu Ämtern und Behörden usw., notwendig. Gleichzeitig kann es in einem Beratungskontakt durchaus Kooperationen mit mehreren Institutionen geben. In der Summe sind für 2007 für die Einzel-

fallberatung der Migrationserstberatung der Diakonie 51.234 Kooperationen ausgewiesen.

- Von allen Institutionen finden zu Ämtern und Behörden die häufigsten Kontakte statt. 41 % aller Kooperationen beziehen sich hierauf. Dieses Ergebnis war zu erwarten, denn etliche der wichtigen Beratungsthemen sind ohne den Einbezug von öffentlichen Stellen nicht zufriedenstellend zu lösen.
- Die Zusammenarbeit mit Fachdiensten der Diakonie oder anderer Wohlfahrtsverbände sowie mit weiteren Beratungsstellen in freier oder öffentlicher Trägerschaft findet ebenfalls vergleichsweise häufig statt. Jede fünfte Kooperation bezieht sich auf solche Institutionen, die Spezialkenntnisse in bestimmten sozialen Fragen anbieten.
- In Anbetracht der unbefriedigenden Arbeitsmarktintegration und des damit zusammenhängenden Weiterbildungsbedarfs ist es nicht verwunderlich, dass die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen in der Häufigkeit der Kooperationen an dritter Stelle steht.

Abschließend noch eine Information zum Zugang zur Migrationserstberatung für Menschen, die nach Deutschland einreisen. Die weit überwiegende Mehrzahl dieser Personen (73 %) wird innerhalb von 6 Monaten nach Einreisedatum von den zuständigen Stellen beraten. Annähernd jede dritte Person bereits nach einem Monat. Ähnliche Werte ergeben sich auch für die Vorjahre.

Fazit

Diese Untersuchung stellt Ergebnisse einer Auswertung der Klientendaten der Migrationserstberatung der Diakonie für das Jahr 2007 vor. Es ist eine Querschnittuntersuchung, die auch Rückschlüsse auf Aspekte der Lebenslage der Klientinnen und Klienten und deren Beratungsbedarfe zulässt. Die Auswertung zeigt, wer zur Migrationserstberatung kommt. Im Umkehrschluss lässt sie Aussagen darüber zu, welche Personengruppen nicht oder unterdurchschnittlich häufig die Beratungsstellen aufsucht.

Es hat sich gezeigt, dass eine Differenzierung nach Altersgruppen und Geschlecht sinnvoll ist, um vertiefte Erkenntnisse über die Lebenslage von Klientinnen und Klienten der Migrationserstberatung der Diakonie zu gewinnen. Interessant ist, dass sich etliche Ergebnisse in der Tendenz nicht wesentlich von denen unterscheiden, die aus der Armutsforschung bekannt sind. Auch Klientinnen der Migrationserstberatung, die eines oder mehrere Kinder haben, sind überdurchschnittlich häufig alleinerziehend. Ein fehlendes Betreuungsangebot für Kinder dürfte vielfach der Grund dafür sein, dass Frauen nicht erwerbstätig sind und aktuell auch keine Erwerbstätigkeit anstreben. Dies spiegelt sich sowohl in der beruflichen Situation als auch im Lebensunterhalt der Klientinnen und Klienten. Mit zunehmendem Alter steigt die Erwerbsorientierung von

Frauen. Dies wiederum führt zu verändertem Beratungsbedarf. Interessant ist auch das Ergebnis, dass Ratsuchende, die bereits lange in Deutschland leben (zehn Jahre und länger) eine sehr hohe Nachfrage nach Beratung in wirtschaftlichen Fragen haben.

Erkenntnisse über die Leistungen der Migrationserstberatung sowie über die Klientenstruktur sind für die Diakonie aus verschiedenen Perspektiven wichtig. Einerseits sind solche Informationen hilfreich, wenn der Verband anwaltschaftlich für diese Menschen tätig wird. Mit den Daten lassen sich Forderungen einerseits und Mandate andererseits untermauern. Sie sind aber auch für die Diakonie als Leistungsanbieter wichtig, denn in dieser Funktion muss sich der Verband unter anderem fragen: Müssen die Angebote für bestimmte Gruppen attraktiver gemacht werden? Muss die Angebotspalette erweitert werden, um bestimmte Gruppen erreichen zu können? Schließlich sind solche Auswertungen für die Beratungsstellen selbst wichtig. Sie erfahren, wozu ihre Dateneingabe benötigt wird und wofür sie selbst die Daten nutzen können. Nach innen können solche Analysen dem Abgleich mit dem Selbstbild über die Klientinnen und Klienten und zur Reflektion über veränderte Beratungsangebote Verwendung finden. Wichtig sind die Daten aber auch für die Darstellung der eigenen Leistung nach außen sowie für die Fundierung der eigenen Argumente, wenn es um Entscheidungen über und Einflussnahme auf die Gestaltung des Sozialraums geht.

Diese Auswertung ist entstanden in Kooperation mit

- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt/Main, Dr. Monika Burmester
- medicomp, Schifferstadt
- Landesreferentenkonferenz Migration und Integration

Wir danken dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für die finanzielle Förderung der Migrationserstberatung.



Anschriften der Landesverbände

Diakonisches Werk der Ev. Landeskirche in Baden e. V.

Vorholzstr. 3, 76137 Karlsruhe
Telefon: (0721) 9349-0, Telefax: (0721) 9349-202
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de,
Internet: www.diakonie-baden.de
Jürgen Blechinger

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Kirche in Bayern e. V.

Pirckheimerstr. 6, 90408 Nürnberg
Telefon: (0911) 9354-1, Telefax: (0911) 9354-269
E-Mail: info@diakonie-bayern.de,
Internet: www.diakonie-bayern.de
Lisa Scholz

Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V.

Paulsenstr. 55/56, 12163 Berlin
Telefon: (030) 82097-0, Telefax: (030) 82097-105
E-Mail: diakonie@dwbo.de,
Internet: www.dwbo.de
Ingrid Lühr

Diakonisches Werk – Innere Mission und Hilfswerk –

der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig e. V.
Klostergang 66, 38104 Braunschweig
Telefon: (0531) 37030-00, Telefax: (0531) 37030-99
E-Mail:
diakonisches.werk@diakonie-braunschweig.de,
Internet: www.diakonie-braunschweig.de
Günter Hartung

Diakonisches Werk Bremen e. V.

Contrescarpe 101, 28195 Bremen
Telefon: (0421) 16384-0, Telefax: (0421) 16384-20
E-Mail: geschaeftsstelle@diakonie-bremen.de,
Internet: www.diakonie-bremen.de
Angela Hesse

Diakonisches Werk Hamburg – Landesverband der Inneren Mission e. V. –

Diakonie-Hilfswerk der Nordelbischen Ev. Luth. Kirche
Königstr. 54, 22767 Hamburg
Telefon: (040) 30620-0, Telefax: (040) 30620-300
E-Mail: info@diakonie-hamburg.de,
Internet: www.diakonie-hamburg.de
Dr. Dirk Hauer

Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannover e. V.

Ebhardtstr. 3 A, Lutherhaus, 30159 Hannover
Telefon: (0511) 3604-0, Telefax: (0511) 3604-100
E-Mail: geschaeftsstelle@diakonie-hannovers.de,
Internet: www.diakonie-hannovers.de
Wolfgang Reiter

Diakonisches Werk in Hessen und Nassau e. V.

Evzderstr. 12, 60486 Frankfurt
Telefon: (069) 7947-0, Telefax: (069) 7947-310
E-Mail: kontakt@dwhn.de,
Internet: www.diakonie-hessen-nassau.de
Andreas Lipsch

Diakonisches Werk in Kurhessen-Waldeck e. V.

Kölnische Str. 136, 34119 Kassel
Telefon: (0561) 1095-0, Telefax: (0561) 1095-295
E-Mail: info@dwkw.de,
Internet: www.diakonie-kurhessen-waldeck.de
Elsbeth Wettlaufer

Diakonisches Werk der Lippischen Landeskirche e. V.

Leopoldstr. 27, 32756 Detmold
Telefon: (05231) 9766-1, Telefax: (05231) 9766-90
E-Mail: diakonie@diakonie-lippe.de,
Internet: www.diakonie-lippe.de

■ Anschriften der Landesverbände

Diakonisches Werk der Ev. Kirche von Westfalen e. V.

Friesenring 32/34
48147 Münster
Telefon: (0251) 2709-0, Telefax (0251) 2709-573
E-Mail: info@dw-westfalen.de,
Internet: www.diakonie-westfalen.de
Anne Gudjons-Römer

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs e. V.

Körnerstr. 7, 19055 Schwerin
Telefon: (0385) 5006-0, Telefax: (0385) 5006-100
E-Mail: info@diakonie-mecklenburg.de,
Internet: www.diakonie-mecklenburg.de
Roswitha Mühlenbein

Diakonisches Werk Mitteldeutschlands e. V.

Johannisstr. 12, 06844 Dessau
Telefon: (0340) 25546-0, Telefax: (0340) 25546-20
E-mail: info-de@diakonie-ekm.de,
Internet: www.diakonie-mitteldeutschland.de
Ferenc Makk

Diakonisches Werk der Ev.-ref. Kirche

(Synode ev.-ref. Kirchen in Bayern und Nordwestdeutschland)
Saarstr. 6, 26789 Leer
Telefon: (0491) 9198-203/-205,
Telefax: (0491) 9198-148
Internet: www.reformiert.de/misc/diakonie

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg e. V.

Kastanienallee 9-11, 26121 Oldenburg
Telefon: (0441) 21001-0, Telefax: (0441) 21001-99
E-Mail: lv@diakonie-ol.de,
Internet: www.diakonie-oldenburger-land.de
Theo Lampe

Diakonisches Werk der Evang. Kirche der Pfalz

Karmeliterstr. 20, 67346 Speyer
Telefon: (06232) 664-0, Telefax: (06232) 664-2424
E-Mail: presse@diakonie-pfalz.de,
Internet: www.diakonie-pfalz.de
Manfred Asel

Diakonisches Werk – Landesverband – in der Pommerschen Evangelischen Kirche e. V.

Grimmer Str. 11-14, 17489 Greifswald
Telefon: (03834) 8899-11 / 8899-22
Telefax: (03834) 8899-33 / 8899-44
E-Mail: landesverband@diakonie-vorpommern.de,
Internet: www.diakonie-vorpommern.de

Diakonisches Werk der Ev. Kirche im Rheinland e. V.

Lenastr. 41, Haus der Diakonie, 40470 Düsseldorf
Telefon: (0211) 6398-0, Telefax: (0211) 6398-299
E-Mail: diakonie@dw-rheinland.de,
Internet: www.diakonie-rheinland.de
Manfred Hoffmann

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e. V.

Obere Bergstr. 1, 01445 Radebeul
Telefon: (0351) 8315-0, Telefax: (0351) 8315-400
E-Mail: amt@diakonie-sachsen.de,
Internet: www.diakonie-sachsen.de
Albrecht Engelmann

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe e. V.

Bahnhofstr. 16, 31655 Stadthagen
Telefon: (05721) 9930-0, Telefax: (05721) 9930-66
E-Mail: info@diakonisches-werk-stadthagen.de,
Internet: www.diakonisches-werk-stadthagen.de

Diakonisches Werk Schleswig-Holstein

Landesverband der Inneren Mission e. V.
Kanalufer 48, 24768 Rendsburg
Telefon: (04331) 593-0, Telefax: (04331) 593-244
E-Mail: geschaeftsfuehrung@diakonie-sh.de,
Internet: www.diakonie-sh.de
Renate Wegner

Diakonisches Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e. V.

Heilbronner Str. 180, 70191 Stuttgart
Telefon: (0711) 1656-0, Telefax: (0711) 1656-277
E-Mail: info@diakonie-wuerttemberg.de,
Internet: www.diakonie-wuerttemberg.de
Birgit Susanne Dinzinger

Impressum

Diakonisches Werk der
Evangelischen Kirche
in Deutschland e. V.
Staffenbergstraße 76
70184 Stuttgart

Verantwortlich für die Reihe:
Andreas Wagner
Zentrum Kommunikation
Postfach 10 11 42
70010 Stuttgart
Telefon: +49 711 21 59-454
Telefax: +49 711 21 59-566
redaktion@diakonie.de
www.diakonie.de

Kontakt:
Anke Soll-Paschen
Migration, Integrations-
beratung und Begleitung
Zentrum Familie, Integration,
Bildung und Armut
Reichensteiner Weg 24
14195 Berlin
Telefon: +49 30 830 01-771
migration@diakonie.de

Layout:
H. M. Saecker, A. Stiefel

Bestellungen:
Zentraler Vertrieb des
Diakonischen Werkes
der Evangelischen Kirche
in Deutschland e. V.
Karlsruher Straße 11
70771 Leinfelden-
Echterdingen
Telefon: +49 711 902 16-50
Telefax: +49 711 797 75 02
vertrieb@diakonie.de

Die Texte, die wir in der
Publikationsreihe Diakonie
Texte veröffentlichen, sind
im Internet frei zugänglich.
Sie können dort zu nicht-
kommerziellen Zwecken
heruntergeladen und ver-
vielfältigt werden.
Diakonie Texte finden Sie
unter www.diakonie.de/Texte.
Im Vorspann der jeweiligen
Ausgabe im Internet finden
Sie Informationen, zu
welchem Preis Diakonie
Texte gedruckt im Zentralen
Vertrieb bestellt werden
können.

© August 2008 · 1. Auflage
ISBN 978-3-937291-81-9

Druck:
Zentraler Vertrieb des
Diakonischen Werkes
der Evangelischen Kirche
in Deutschland e. V.
Karlsruher Straße 11
70771 Leinfelden-
Echterdingen

www.diakonie.de

**Diakonisches Werk
der Evangelischen Kirche
in Deutschland e. V.**

Staffenbergstraße 76
70184 Stuttgart

Telefon: +49 711 21 59-0
Telefax: +49 711 21 59-288
diakonie@diakonie.de
www.diakonie.de